

Marielle Mangold

Die Projekte in San Felipe

Liebe FIFAr, liebe Freunde, liebe Unterstützer

Viel Zeit ist jetzt schon vergangen, seit ich das erste Mal in unserem kleinen Haus in San Felipe angekommen bin. Ein Haus, das für ein Jahr unser eigenes sein würde. Was aber alles auf mich zukommen würde und jetzt schon zugekommen ist, hätte ich mir nicht träumen lassen.

Trotz der ungewohnten Umstände hat mir der „Umzug“ in dieses fremde Land keinerlei Probleme bereitet. Nicht zuletzt liegt das an der wunderbar offenen Art der Chilenen, auf fremde Menschen zuzugehen.

In dem Hauptprojekt der FIFAr, der „Casa Walter Zielke“, gab es trotz dieser offenen Art zunächst einmal Probleme. Klar wurde ich, genauso wie die anderen, als Fremdling angestarrt, aber keiner der 16 Jungs, die dort wohnen, hätte sich uns zu diesem Zeitpunkt anvertraut. Heute kann ich sagen, dass das Vertrauen mit der Zeit kommt und ich schon in einige Geheimnisse eingeweiht wurde.

Aber erst Mal zum Projekt: Die Casa ist ein Heim für Jungen ab 16. Sie wohnen dort, weil ihnen dort bessere Zukunftsperspektiven geboten werden. Sie gehen normal zur Schule, zur Uni oder machen eine Ausbildung und halten sich in dem Heim primär am Nachmittag auf. Aber da sie aus Problemfamilien stammen haben sie auch schon sehr viel Stärke beweisen müssen. Denn nicht nur viele Narben sondern auch ihr Verhalten gegenüber anderen Jugendlichen lässt auf eine schwere Vergangenheit schließen. Am Anfang bekam ich dieses Verhalten auch unfreiwillig zu spüren. Es wurden Witze gerissen, auf Spanisch gelästert und generell wurde mir gezeigt, dass ich als Mädchen nicht willkommen war. Aber schon schnell haben sie Vertrauen in mich gefasst. Schlichtende Streitgespräche finden nun eher selten statt und die meiste Zeit wird gelacht, Schach gespielt oder einfach nur mal gemütlich zusammengesessen. Ein Wochenende ging sogar ans Meer, nach Papudo. Das Haus musste sommerfertig gemacht werden, das heißt fegen, putzen, wischen, Und das war auch alles überfällig. Aber da wir damit relativ schnell fertig waren blieb uns viel Zeit um am Strand zu entspannen und Fußball zu spielen. Der Ballsport ist hier ein Thema für sich: Es gibt zwei Haupt-Teams. „Colo Colo“ und „La U“ (Universidad). Jedes Spiel seines bevorzugten Teams wird mit Wonne geguckt. Diese Leidenschaft geht aber auch ins schulische Fachgebiet über. So habe ich

einem Casa-Jungen, zusammen mit Caro, geholfen das Fußballstadion Barcelonas nachzubilden



Der Nationalfeiertag (18. September) wurde mit einem Grillfest gefeiert

Das 2. Projekt ist das mit Abstand beliebteste: Das Pablo VI., das seinen Namen von Papst Paul VI. hat, ist ein Jungenheim, in dem Kinder von 2 bis 12 Jahren wohnen. Sie leben jeweils zu zwölf in verschiedenen Häusern mit vielen Betreuerinnen, den Tiás. Sie sind meist Opfer von gewalttätigen Eltern und leben in dieser Einrichtung auch mit Psychologen zusammen, um Traumata zu verarbeiten. Unsere Aufgabe hier ist es, die Tía zu unterstützen, mit den Kids zu spielen, aber sie auch ein bisschen auf den Ernst des Lebens vorzubereiten. Hier fing es schon super an. Anlässlich des “ Mes de la socialidad“ (dt. Monat der Gemeinschaft) gab es dort Completos (Hot Dogs) zum Abwinken und Spiele rund um die Uhr. So beschmuddelten sich die Kinder ordentlich mit Avocado-creme und Mayo und spielten mit Ballons Kopfball. Der Tag wurde mit dem Kinderkanal und

einer Bananenmilch abgerundet. Und ehe ich mich versehen konnte, hatte ich drei kleine Jungs auf meinem Schoß sitzen, die erschöpft und mit meinem Daumen in ihrem Mund einschließen

Und an diesem Gefühl, den Jungs vertraut zu sein, hat sich bis heute nichts geändert. Ich freue mich jedes Mal wieder darauf, stundenlang Fangen zu spielen oder bei Schnick Schnack Schnuck zu verlieren und dann als Flugzeugträger zu fungieren.

Natürlich hilft man aber auch bei ernsteren Dingen. Schließlich müssen viele Streits geschlichtet werden, und wie das bei kleinen Rackern so ist, endet das Geraufe auch mal in Tränen. Mittlerweile ist mein Spanisch aber so gut geworden, dass man sie trotz Schluchzen und Schniefen versteht und eine Lösung findet. Und sei es „Duschen und ab ins Bett“.

Letzte Woche gab es eine Weihnachtsaktion. Viele Weihnachtselfen und ein Weihnachtsmann turnten durchs Gelände und verwöhnten alle mal gründlich. Das Highlight waren allerdings die Geschenke. Jeder hat sich total über eine Wasserpistole und einen Plastikball gefreut. Kein Wunder, dass gleich mehrere Dinge zu Boden gingen und der Boden sich vor lauter Wasser in einen Pool verwandelte.

o Ich habe das Gefühl, jeden Jungen schon lange zu kennen und freu mich schon auf mehr gemeinsame Zeit mit ihnen.



Einer der Kleinen aus dem Pablo

Als 3. Projekt arbeite ich im „Hogar de Christo“, ein Projekt, in dem es darum geht, den Tías bei ihrer Arbeit mit älteren Menschen zu helfen, also vor allem ihnen das

Essen zuzubereiten. Die Senioren wohnen zuhause und können in dieser Einrichtung dreimal täglich essen, oder auch schlafen.

Anfangs war es für mich eher langweilig, in dieses Heim zu gehen, zu schnippeln, stampfen oder umrühren. Von Mária, der Chefköchin habe ich mir aber nach und nach schon viele Kochgeheimnisse abgeschaut. Mittlerweile macht selbst Zwiebeln schneiden unendlich viel Spaß. Aber es geht um weitaus mehr als das. Je besser mein Spanisch wird, desto mehr kann ich mich auch mit den Herrschaften beim gemeinsamen Mittagessen unterhalten. Sie haben viel zu erzählen, da sie mit ihren 80 Jahren schon sehr viel erlebt haben. HAST DU EIN BEISPIEL??? Einige sind so dankbar für jede Abwechslung, dass sie in Gesprächen richtig aufgehen und ich von manchen sogar schon zum Schwimmbadbesuch oder zum Eis eingeladen wurde.

Ein Mann hat mich besonders ins Herz geschlossen. Er gibt mir immer die Hälfte seines Essens und hat mich schon mehrfach eingeladen, mal bei ihm zu Hause Domino zu spielen. Er ist 81 Jahre alt und hat, wie alle Chilenen, eine unglaublich offene und freundliche Art. In diesem Projekt wird man einfach so angenommen wie man ist.

Seit neuestem arbeite ich in dem Colégio „Dario Salas“ einer Schule, die bis zum 12. Schuljahr besucht werden kann. Da es in Santa Maria, einem Nachbarort, liegt muss die schon verloren geglaubte Motivation der letzten 13 Jahre wieder ausgegraben werden um pünktlich in der Schule anzukommen.

Da dieses Angebot an einer Schule zu arbeiten neu ist, wird einem sehr viel Aufmerksamkeit zugesprochen.

Die Arbeit hier macht mir super viel Spaß, ich darf nämlich unterrichten. In erster Linie natürlich, um der Lehrerin unter die Arme zu greifen, aber immer öfter kommen einige Kinder nicht mit, und dann komme ich ins Spiel. Die Kids der Segundo básico (entspricht in etwa der 2. Klasse im deutschen Schulsystem) sind leider auf völlig unterschiedlichen Lernniveaus. So gibt es drei verschiedene Bücher, die das gleiche Thema behandeln, aber in Schreibweise und Wortanzahl variieren.

In den Pausen werde ich dann geknuddelt, bekomme Liebesbriefe und jede Menge Kekse. Obwohl ich dort vor allem helfen soll, bin ich mehr eine Freundin als eine Erziehungsberechtigte. Daher sind die Kinder im Unterricht oft unaufmerksam und überschütten mich mit Fragen, die herzlich wenig mit dem Unterrichtsstoff zu tun haben. Über die Frage, wo ich eigentlich herkomme, wurde eine geschlagene Stunde Erdkundeunterricht eingeschoben.

Wenn nicht gerade etwas über Schafswolle gelernt wird, geht's ans Rechnen. Schriftliches Addieren und Subtrahieren ist angesagt, und da musste ich erst mal vergessen, dass das Zeitalter des Taschenrechners in der Grundschule doch noch nicht angebrochen ist. Aber obwohl ich in ihren Augen eine Ausländerin bleibe

(und ich andauernd wegen meiner Augen oder meiner blonden Haare in den Himmel gelobt werde), bin ich doch trotzdem ein Teil ihres chilenischen Schulalltags. Mir gefällt die Arbeit dort alles in allem sehr, sehr gut und ich habe schon alle Kinder in mein Herz geschlossen.

Dies sind meine Projekte, die ich jetzt noch für knapp 8 Monate durchführen werde. Ich hoffe, dass sie mir weiterhin so viel Spaß bereiten und mich immer wieder aufs Neue überraschen.

Danke an alle Unterstützer! Ich lasse von mir hören!

Besos aus 40 Grad am 1. Advent,

Marielle